
Philipp von Rosen Galerie

Rebecca Ann Tess

Open to the Public

Ausstellung vom 27. Juni 2020 bis 29. August 2020

Eröffnung am 26. Juni 2020, 17-22 Uhr

Fragen an Rebecca Ann Tess zu ihrer Ausstellung *Open to the Public*.

Das Interview führte Philipp von Rosen im Juni 2020.

Philipp von Rosen: Wenn man die Fotografien *Alpha++ Models* aus *Open to the Public* mit denen aus deiner letzten Ausstellung *Alpha++* vergleicht, dann fällt ins Auge, dass die neuen Bilder erzählerischer, dokumentarischer sind als die aus 2016. Damit geht einher, dass die Abstände zwischen den Motiven und dir, bzw. der Kamera, größer geworden sind. Wir sehen mehr von der Welt als quasi-abstrakte Ausschnitte von Fassaden zeitgenössischer Architektur – wie das bei den *Template Selection*-Fotografien der Fall ist. Warum gehst du diesen Schritt in die Distanz?

Rebecca Ann Tess: In den zwei Werkgruppen interessieren mich unterschiedliche Abstraktionsgrade. Allerdings sind sich die Fotografien *Template Selection* und *Alpha++ Models* inhaltlich näher, als es auf den ersten Blick vielleicht scheinen mag. Die Fotos habe ich seit 2012 parallel aufgenommen. Die *Templates* Reihe mit den 34 Fotografien ist gewissermaßen ein Outtake, der nicht nur von der Anzahl, mit über 100 Fotografien, komplexeren Serie *Alpha++ Models*. Auch inhaltlich geht es mir darum, aus vielerlei Perspektiven Lebenswirklichkeiten einer kapitalistischen, neo-liberalen Welt in Bezug zueinander zu setzen. Die *Template Selections*, auf der anderen Seite, zeigen ähnliche Orte, allerdings als reproduzierbare Patterns, sie bilden den ästhetischen Hintergrund – wie ein Musterkatalog. *LOTTE's Empire – on Hold #1* bildet den Auftakt von *Alpha++ Models*, aufgenommen während meines ersten Südkorea-Aufenthalts. Es zeigt einen Baukran von der Aussichtsplattform der Shopping Mall Lotte in Busan. Das Fundament für den Lotte Town Tower (510 m) wurde gerade gelegt. Ich hatte mich damals gewundert, wie das Jaebeolunternehmen Lotte finanziell in der Lage ist, in Seoul und Busan zwei über 500 m hohe Wolkenkratzer simultan zu errichten. Mittlerweile ist der Bau in Busan auf ungewisse Zeit gestoppt.

PvR: In der Ausstellung zeigst du Fotografien von Landschaften und Städteansichten, die aus der ganzen Welt stammen. Sind es globale Zustände, die du mit deinen Bildern beschreibst?

RAT: Ja genau. Seit einer Weile ist die Global City Ausgangspunkt für eine Reihe von Arbeiten. Das Video *The Tallest* (2014), das die höchsten Gebäude der Welt zeigt, macht den Auftakt des Projekts *Alpha++*. Der Kern der neuen Serie sind globale Megastädte wie Hong Kong, Seoul, Shanghai, London oder New York. Diese Städte markieren das Aufweichen der Grenzen der Nationalstaaten. Paradoxe Weise führt die stärkere Vernetzung der Orte gleichzeitig dazu, dass der eigentliche physische Ort an Bedeutung verliert. Diese Erkenntnis hat mich dazu gebracht, meinen Blick von den Finanzzentren zu den Rändern zu bewegen, hin zu fast unberührten Landschaften, welche von globalen Ökonomie scheinbar ausgespart sind. Die Naturaufnahmen sind vorwiegend in Chile entstanden, und das nicht nur der fantastischen vielseitigen Landschaften wegen. Während der Militärdiktatur Augusto Pinochets in den 1970er Jahren wurde das Land radikalen, gesellschaftlichen und ökonomischen Veränderungen unterzogen. Unter dem Einfluss von Milton Friedman machten die Chicago Boys (chilenische Wirtschaftswissenschaftler, die von 1956–1970 an der Universität von Chicago studiert hatten) Chile zum Versuchsfeld neoliberaler Wirtschaftstheorien mit bis heute weitreichenden Folgen. Ein Thema, das mir auf meinen Reisen immer wieder begegnete, ist der Zugang zu Wasser. Seit der Militärdiktatur ist der Landerwerb gekoppelt mit dem Besitz von Wasserrechten, so dass Wasser, dessen Verfügbarkeit ein Menschenrecht sein sollte, grenzenlos in den kapitalistischen Verwertungsapparat fließt.

Philipp von Rosen Galerie

PvR: Die Fotografien aus *Open to the Public* rufen zum Teil ein starkes Unbehagen hervor. Wir sehen durch zivilisatorische Eingriffe zerstörte Natur oder die Natur ist komplett verdrängt, bleibt nur mehr als „Restnatur“ zu sehen. Ist das nicht ein etwas negativer Blick auf die Welt?

RAT: Es tauchen verschiedene Formen von Natur auf: Jene der Großstadt, die hoch ästhetisch gestaltet ist, durch tägliche Pflege und Zurechtstutzen zum Spiegelbild des vorhergehenden Computergrafikentwurfs wird. Funktionale Natur, wie bewachsene Wände, von der sich eine Verbesserung der städtischen Luftqualität erhofft wird. Und es gibt Aufnahmen von Natur mit einem freieren Wuchs, die die Stadtränder markiert. Mich interessiert hier nicht so sehr eine Kritik an der Umweltzerstörung. Im Vordergrund stehen für mich soziale Fragen wie die Verteilung von Macht und der Zugang zu Ressourcen. Die Natur fungiert hier als ein Außen, etwas das auch ohne uns Menschen existiert. Ich stelle Bilder wie *Untouched Creature*, ein alter Baum, der ein Zuhause für viele andere Pflanzen bietet, menschengemachten Konstruktionen gegenüber. Die Gleichzeitigkeit von extrem unterschiedlichen Lebensformen rückt in den Blick. So einem gewaltigen Baum im Land der Mapuche (eines der wenigen indigenen Völker, das die Kolonialzeit in Chile überlebt hat) zu begegnen, unterbricht den ständigen Fluss der kapitalistischen Logik und wirft tiefe Fragen auf: Was brauche ich zum Leben? Des Weiteren erscheint die Natur ganz unmittelbar als eine Entität, durch die wir eine intensive physische Erfahrung von Materialität machen können.

PvR: Noch einmal komme ich auf die Serie *Template Selection* zurück. Diese Fotografien zeigen ausschnitthaft Fassaden von Wolkenkratzern, jedenfalls von zeitgenössischen, großen Architekturen, oft aus einem nicht-waagerechten Winkel fotografiert. Man sieht vor allem Strukturelemente der Fassaden, manchmal den makellosen und von Details freien Himmel; fast ohne menschliche Spuren, die – wenn überhaupt – nur mit minimalen Zeichen angedeutet werden. Diese Bilder haben einen sehr malerischen Zug, weil sie eben so abstrakt sind, dass man sie fast als „konkrete Malerei“ lesen könnte. Überdies war für die *Template Selection* die Auswahl des Fotopapiers mit einer leichten Narbung und auch die Rahmung in eine Schattenfuge aus Stahl (ohne schützendes Glas) von Bedeutung. Aus der abbildenden Fotografie wird ein Objekt, das den Gebäudeoberflächen eine Materialität zurückgibt. Wenn man sich vor Augen führt, dass du deine ersten akademischen Schritte als Künstlerin an der UdK in Berlin in der Klasse von Prof. Bernd Koberling gemacht hast, dann verwundert dieser malerische Ansatz nicht. Jetzt hingegen benutzt du die Kamera und die digitale Bildbearbeitung auf eine erzählerische und dokumentarische Weise. Gleichwohl wird sichtbar, wie genau die Bilder komponiert sind und wie sehr jedes einzelne Detail „stimmt“. Wie kommt es zu den Ergebnissen, die wir in der Ausstellung sehen? Werden die Bilder stark bearbeitet? Oder hast du pro Motiv viele „Schüsse“ zur Auswahl, so dass vor allem das beste Bild gewählt werden muss?

RAT: Die *Alpha++ Models* teilen sich mit den *Template Selection* bei den farbigen Motiven das gleiche Papier, jedoch hinter Glas gerahmt. Für die Motive in schwarzweiß habe ich ein Silberpapier gewählt, das die kühle Atmosphäre unterstreicht. Die Auswahl spielt an sich eine große Rolle, nicht nur bei jedem einzelnen Motiv. Die Serie verbindet heterogene Orte miteinander, bei manchen Gruppen hat es mehrere Jahre gedauert bis die Bilder zueinander gefunden haben. Es gibt einige wenige Bilder, bei denen ich die Farben und die Details so vorgefunden habe, dass ich nicht viel bearbeiten musste. Bei den meisten aber habe ich bis auf der Ebene von einzelnen Pixeln eingegriffen und Objekte und Flecken retuschiert und räumliche Perspektiven angepasst. Ein dokumentarisches Moment bleibt trotzdem erhalten, das im Untertitel mit der Ortsangabe und dem Aufnahmejahr markiert ist. Die Bearbeitung sehe ich nicht als Manipulation, vielmehr versuche ich eine vorgefundene Atmosphäre zu verstärken, jene des halblebendigen, einem Environment zwischen einem noch physischen Ort und einer im Werden sich befindenden digitalen Landschaft. Eine Ausnahme bilden hier die Naturaufnahmen, die mit der Vitalität der organischen Formen eine Antipode zu den fast menschenleeren, totenähnlichen Stadtaufnahmen bilden.

Philipp von Rosen Galerie

PvR: Es ist evident, dass deinen Fotografien eine analysierende, kritische Haltung zum Umgang von uns Menschen mit der Natur und mit uns selbst als Teilen der Natur, die wir uns unseren zivilisatorischen Zwängen und Rücksichtslosigkeiten aussetzen, zu Grunde liegt. Auf der anderen Seite gibt es in den Bildern so etwas wie die Schönheit des Grauens. Die Bilder und auch das, was sie zeigen, sind wenigstens interessant, aber eher noch lässt sich von Faszination, Attraktivität oder sogar Schönheit sprechen (ein heikles, komplexes Gebiet, aber nehmen wir es mal als scheinbar unkomplizierten Begriff hin). Wie bringst du diese, wie es scheint, gegenläufigen Aspekte zusammen?

RAT: Meine Rolle ist hier die einer Beobachter_in und zwar auch besonders durch eine körperliche Raumerfahrung, nicht so sehr als individuelle Erfahrung, sondern im Sinne eines exemplarischen Körpers. Die Kamera hält eine gewisse Distanz zu dem Geschehen, ohne ihre Involviertheit zu verstecken, wie z.B. im Shanghaier Hotelzimmer *No Outside*. Die gewählten ästhetischen Mittel, der Fokus auf eine genaue Komposition und die präzise Wahl des Ausschnitts schaffen Raum für die Entfaltung des Geschehens, ohne direkt Position beziehen zu müssen. Der Betrachter kann sich Zeit nehmen, die Ambivalenzen zu spüren.

PvR: Fast alle Fotografien der aktuellen Ausstellung haben sprechende Titel, wie zum Beispiel *Naturally Green*, das die von einem Rasenmäher zu parallelen Bändern (und zu Tode) gepflegte Grasfläche eines Golfplatzes in Berlin zeigt, oder *Whose Water – Tropical Desert*, das ein mit Stacheldrahtzaun abgesperrtes Wasserreservoir einer Avocadoplantage auf dem Land in Chile zeigt. Siehst du deine Bilder als aktivistischen Anstoß zum Widerstand? Oder ist es doch eher eine Analyse der gegebenen Situation?

RAT: Ich will nicht ausschließen, dass die Betrachter des Bildes *Whose Water – Tropical Desert* Impulse bekommen, ihr Konsumverhalten zu überdenken, und das Lifestyle-Produkt Avocado als Luxuslebensmittel ansehen werden, das sehr viel Wasser benötigt. Mit *Alpha++ Models*, aber vor allem auch mit dieser Fotografie, möchte ich zuallererst Strukturen ins Verhältnis setzen. Wollen wir wirklich, dass für den Anbau von Lebensmitteln, hier die Avocado, reißende Flüsse austrocknen, da die Plantagen damit bewässert werden, und in Folge die regionalen Bevölkerungen mit abgefülltem Wasser beliefert werden müssen und sie nicht genügend Wasser haben, um ihre Wäsche häufiger als einmal im Monat zu waschen? Wie schmeckt eine Avocado, wenn man in einem dieser Bergdörfer das ausgetrocknete Flussbett, umringt von ausgetrockneten Kakteen (*Dried out Creature*), durchschritten hat?

PvR: Immer wieder sehen wir in den Bildern das Zusammentreffen von Zivilisation und Natur. Beispielhaft kann man dafür auch das Bild sehen, das du für die Einladungskarte ausgewählt hast: Es zeigt zwei monumentale Betonklötze an einer Küste, die achtlos dort abgelegt scheinen. Verwunderlich ist jedoch, dass die beiden Klötze durch ein unfreundliches Hinweisschild („Durchgang verboten – Privatgrundstück“) und eine chilenische Nationalflagge als auf privatem Grund befindlich geschützt werden. Allerdings, wenn man genauer hinsieht, dann bemerkt man, dass die Klötze auf einer Betonplatte lagern und wenn man dann den Untertitel der Fotografie, *Ochoquebradas, Los Vilos, Chile*, als Internet-Suche eingibt, dann erfährt man, dass es sich nicht um einfache Betonklötze handelt, sondern um 2014 entstandene, avantgardistische Architektur des chilenischen Architekten Alejandro Aravena. Das Haus an der Küste ist der erste Teil einer Gated Community, die von einem privaten Developer initiiert wurde. Wie viel Bewunderung, wie viel Kritik steckt in solchen Bildern, die die Übernahme der wilden Natur und die Befriedigung luxuriöser Bedürfnisse zeigen?

RAT: Mich interessiert an dieser Stelle nicht so sehr das Eindringen in die unberührte Natur – keine Frage, es ist ein sehr wichtiges Thema, wie wir mit den natürlichen Ressourcen umgehen – sondern die Tatsache, dass globale Unternehmungen nicht vor den Rändern halt machen, dass es für eine globale Elite z.B. zur Alltagspraxis gehört, ihr Ferienhaus mit dem Hubschrauber aufzusuchen. Die Auseinandersetzung könnte hier mit einer marxistischen Klassenkritik enden, wäre das Ferienhaus nicht ein interessantes, avantgardistisches Gebäude, entworfen von einem Architekten, der sich auch viele Jahre im sozialen Wohnungsbau engagiert hat. Auch hier steht die Ambivalenz im Vordergrund. Die

Philipp von Rosen Galerie

Betonquader blockieren unsere Sicht auf einen Teil des wilden pazifischen Ozeans, gleichzeitig setzt die brutalistische Form eine Markierung.

PvR: Während du mit deinen früheren Arbeiten explizit Gender-Fragen in Verbindung mit der Film- und Fernsehgeschichte thematisiert hattest, ist dies bei den jetzigen Fotografien nicht mehr gegeben. Allerdings könnte man bei der Darstellung von Wolkenkratzern durchaus an in Beton gegossene Phalli und die männliche stereotype Selbstdarstellung als groß und stark denken. Aber, so hast du mal angedeutet, das liegt nicht in deinem Interesse. Warum?

RAT: Hierzu gibt es zwei Antworten: zum einen sehe ich eine Tendenz der Verwandlung der Stadt zu einer post-materialistischen, postkörperlichen bzw. postgender Form. Die Navigation durch die gebaute Stadt funktioniert heute ähnlich der Navigation am Computer durch Architektur-Renderings. Die Stadt wird zum zweidimensionalen Interface, während die Körperlichkeit immer mehr einer smarten, digitalen, kompletten Vernetzung weicht und so der eigene Körper und dadurch auch fixe Genderrollen eine weniger wichtige Bedeutung haben. Geschlechterrollen sind in der digitalen Sphäre flüchtiger und zumindest temporär leichter zu wechseln. Die andere Antwort wäre eine performative – was bleibt, wenn wir in allen vertikalen Formen einen Phallus erkennen würden? Würde dann auch mein eigener Körper irgendwann zum Phallus werden? In der Fotografie *self*, mein erstes Selbstportrait, setzte ich den Körper in direkten Bezug zur städtischen Landschaft. Welche Entfaltungsmöglichkeiten gibt es in diesen designten Arealen? Oder kann sich mein Körper nur noch dem vorherrschenden Design fügen und Teil dieser Struktur werden?

PvR: Abschließend noch eine Frage zur gegenwärtigen Situation. Denkst du, dass die COVID-19-Pandemie Einfluss auf die Lesart von *Alpha++ Models* haben könnte? Verweist der Ausstellungstitel *Open to the Public* auf den gegenwärtigen Lockdown, der an vielerlei Orten auf der Welt weiterhin anhält?

RAT: Der Ausstellungstitel teilt sich den Namen mit einer Fotografie aus der Hong Kong Elements Mall. Das ist ein öffentlich zugänglicher Ort, der sich in privatem Besitz befindet, ein sogenannter POPS, wie er in vielen Metropolen im Innen- und Außenbereich häufig vorzufinden ist. Gebote und Verbote finden sich eingraviert auf großen aufgestellten Metalltafeln. Neben Demonstrationsverboten, gibt es z.B. skurrile Beschreibungen, etwa dazu wie viele Taschen man mit sich führen darf und dass es einem nur erlaubt ist, die Orte gewaschen zu betreten. Gerade jetzt, in einer Zeit in der öffentliche, physische Orte nur begrenzt zugänglich sind, kann man erfahren was auf dem Spiel steht, wenn diese in der Zukunft mehr und mehr von privaten und digitalen Räumen abgelöst werden.

Einige Fotografien der Ausstellung habe ich während des Lockdowns bearbeitet. Es war ein interessanter Moment, zu sehen, wie fragil das globale Handelsnetz ist, das man oft als Selbstverständlichkeit wahrnimmt. Die plötzliche Konzentration auf das unmittelbare Umfeld und die Verschiebung vieler Aktivitäten in digitale Sphären hat mein Raumempfinden, zumindest temporär radikal verändert. Eine dystopische Vorahnung einer post-Stadt erschien, in der die Bevölkerung in kleinen Parzellen hausen wird und Kontakte nur noch über digitalen Medien vonstatten gehen würden. Umso mehr freue ich mich, die neuen Fotografien nun nicht nur in einem digitalen Showroom zeigen zu können.

Mein Dank gilt im Besonderen der Berliner Senatsverwaltung für Kultur und Europa, die die Reise nach Chile 2019 mit dem Global Stipendium großzügig unterstützt hat.

Senatsverwaltung
für Kultur und Europa

